EINZUGSBERATUNG TEIL 4

SEMINARREIHE VON PROF. DR. CHRISTOF STOCK

Aachener Caritas Dienste gGmbH
Abschlusstreffen am 07.11.2013

RdGS Recht der Gesundheits- und Sozialberufe

GLIEDERUNG INSGESAMT

1. Zur Zulässigkeit von Rechtsberatung
2. Das Pflegewohngeld - Fall 3
3. Die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung
4. Die Hilfe zur Pflege
5. Der Einsatz eigenen Einkommens und Vermögens
6. Der Ehegattenunterhalt
7. Der Elternunterhalt und die „Haftung“ der Schwiegerkinder
8. Vorgehen bei „fälligen“ Heimkosten

© 2013 Christof Stock

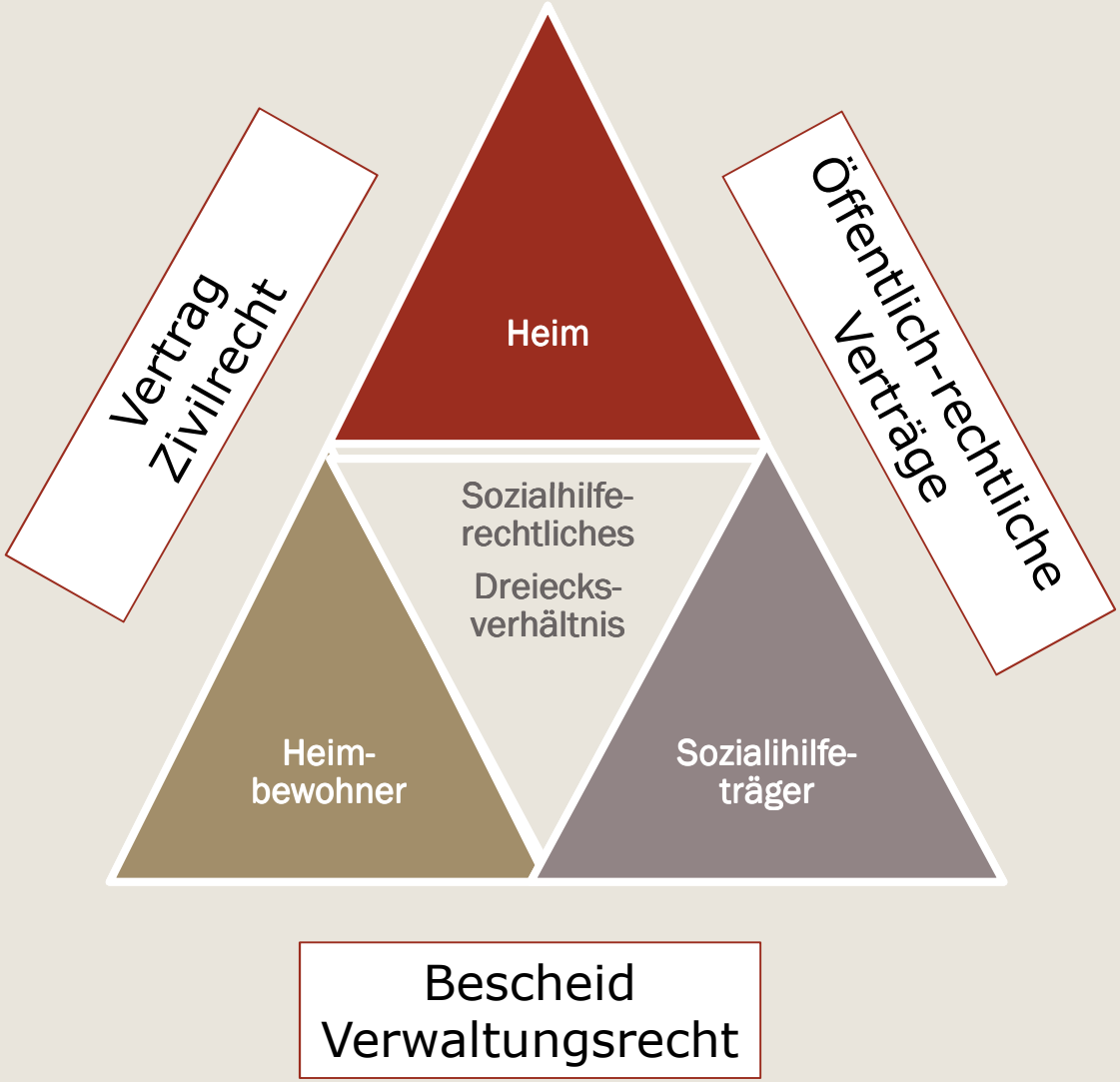
GLIEDERUNG HEUTE

Vorgehen bei „fälligen“ Heimkosten

1. Zahlungsanspruch gegen den Bewohner
2. Zahlungsanspruch gegen Dritte (Betreuer, Bevollmächtigte, Unterhaltspflichtige Kinder)
3. Zahlungsanspruch gegen die Pflegekasse?
4. Zahlungsanspruch wegen Pflegewohngeld?
5. Zahlungsanspruch gegen den Sozialhilfeträger?
6. Prozessuale Möglichkeiten des Bewohners
7. Prozessuale Beteiligungsrechte des Heimes

© 2013 Christof Stock

DAS SOZIALHILFERECHTLICHE DREIECKSVERHÄLTNIS



Stock, Einzugsberatung
© 2013 Christof Stock

HEIMVERTRAG - GRUNDSÄTZLICHES

DER HEIMVERTRAG …

Ist ein privatrechtlicher Vertrag, dessen Inhalt zum Schutz des Heimbewohners weitgehend gesetzlich geregelt ist. Er

- muss schriftlich geschlossen werden,
- muss eine Beschreibung der einzelnen Leistungen des Heimträgers nach Art, Inhalt und Umfang enthalten,
- muss die Angabe der für diese Leistungen jeweils zu zahlenden Entgelte enthalten, getrennt nach
    - Überlassung des Wohnraums, der Pflege-oder Betreuungsleistungen,
    - Verpflegung, wenn dieser Teil der Betreuungsleistungen sind,
    - die einzelnen weiteren Leistungen,
    - die Kosten, die gesondert als Investitionskosten berechnet werden können, das Gesamtentgelt

INFORMATIONSPFLICHTEN VOR ABSCHLUSS EINES HEIMVERTRAGES

Es muss schriftlich informiert werden über

- Die Ausstattung und Lage des Gebäudes, in dem sich der Wohnraum befindet,
- Die dem gemeinschaftlichen Gebrauch dienenden Anlagen und Einrichtungen, zu denen der Heimbewohner Zugangs hat, gegebenenfalls inklusive Nutzungsbedingungen,
- Über die darin enthaltenen Leistungen nach Art, Inhalt und Umfang,
- Über die Pflegenoten der Pflegeversicherung, die das Heim enthalten hat,
- Über das den Pflege-oder Betreuungsleistungen zu Grunde liegende Leitungskonzept,
- Über die Voraussetzungen für mögliche Leistungs-und Entgeltveränderungen,
- Über Mögliche Vertragsanpassungen bei Änderung des Gesundheitszustandes.

VERTRAGSPARTNER UND DRITTE

Vertragspartner ist der Heimbewohner / die Heimbewohnerin.

Handelt ein gesetzlicher **Vertreter** (Betreuer, Bevollmächtigter) für den Vertragspartner erkennbar im Rechtskreis des Vertretenen, besteht eine tatsächliche Vermutung dafür, dass er nicht im eigenen, sondern im Namen des Vertretenen auftritt, es sei denn, es gibt **besondere Anhaltspunkte** dafür, er wolle für sich persönlich handeln.

OLG Düsseldorf Urt.v. 23.02.10 – 24 U 99/08 -

Aber: Bürgschaftsübernahme: OLG Hamm, Urt.v. 03.11.2011 – 17 U 69/11 -

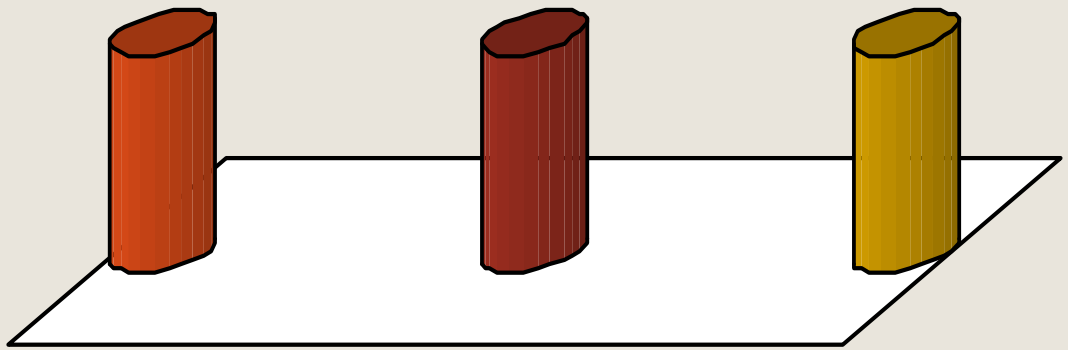
VERTRAGSPARTNER UND GESCHÄFTSFÄHIGKEIT

Voraussetzung zur Abgabe einer Willenserklärung ist die **Geschäftsfähigkeit.**
Geschäftsunfähig ist, wer sich in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustand krankhafter Störung oder Geistestätigkeit befindet (§ 104 BGB). Die Willenserklärung eines Geschäftsunfähigen ist nichtig.
Die Geschäftsfähigkeit kann nur ein Arzt (Facharzt) feststellen.

Auch ein **Betreuter** kann grundsätzlich einen Heimvertrag schließen. Dies gilt nicht, wenn ein **Einwilligungsvorbehalt** besteht, § 1903 BGB.

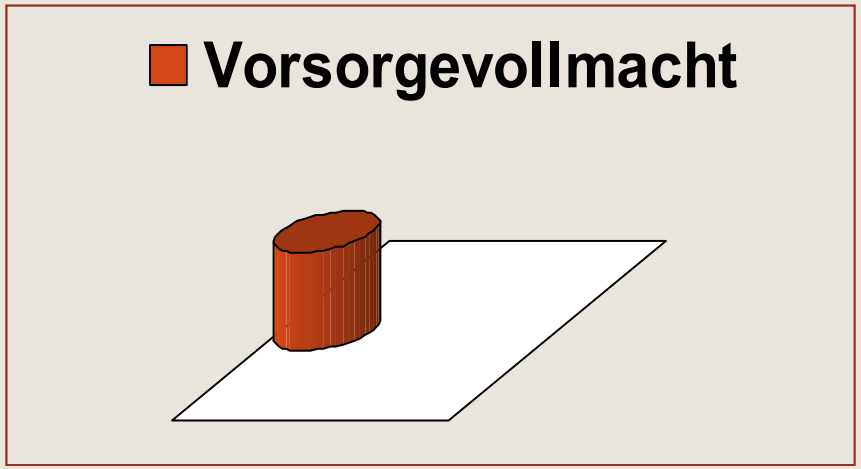
Ein **Betreue**r kann den Heimvertrag abschließen, wenn sein Aufgabenkreis dies zulässt (Aufenthaltsbestimmung, Vermögenssorge, Gesundheitssorge). Der Abschluss des Heimvertrages bedarf keiner **gerichtlichen Genehmigung** (umstritten! § 1907 Abs. 3 BGB); die Kündigung der Mietwohnung schon.

EXKURS:
„DREI SÄULEN DER VERBINDLICHKEIT“



- Vorsorgevollmacht
- Betreuungsverfügung
- Patientenverfügung

SÄULE 1: DIE VORSORGEVOLLMACHT

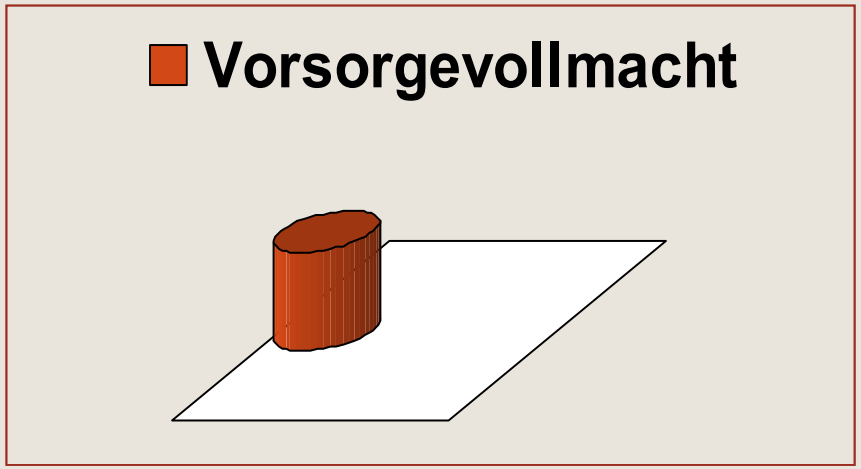


Zur Vollmacht im Allgemeinen

- Vertretung durch einen Bevollmächtigten
- Beispiele: Bankvollmacht, Anwaltsvollmacht
- Mündlich Bevollmächtigung möglich
- setzt Geschäftsfähigkeit voraus
- Über den Tod hinaus möglich
- Widerruflich

© 2013 Christof Stock

SÄULE 1: DIE VORSORGEVOLLMACHT

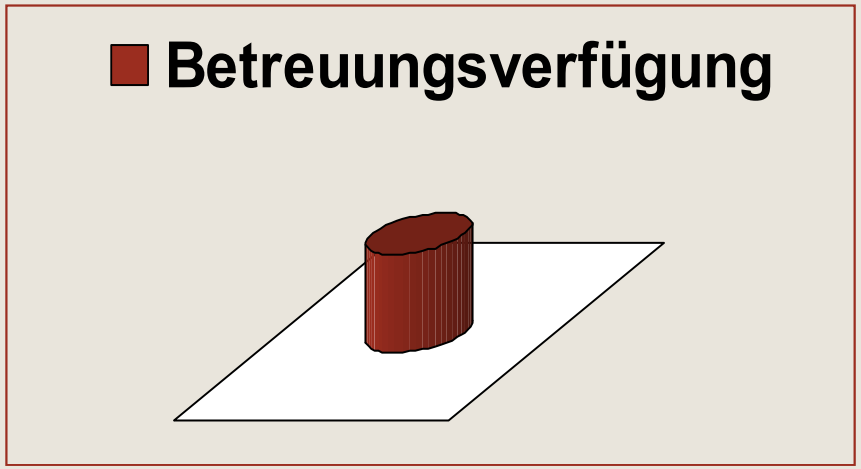


Zur Vorsorgevollmacht im Besonderen

- **nur schriftlich**
- **umfasst ausdrücklich auch die Einwilligung / Nichteinwilligung in Untersuchungen des Gesundheitszustandes, eine Heilbehandlung oder einen ärztlichen Eingriff, auch wenn diese mit Lebensgefahr verbunden oder einen schweren oder länger andauernden Schaden verursachen könnten.**

§ 1904 Abs. 5 S. 2 BGB

SÄULE 2: DIE BETREUUNGSVERFÜGUNG



- Bestimmung einer Person
- als gerichtlich zu bestellender Betreuer
- für einzelne Aufgabenbereiche wie z.B.
  - Gesundheitsfürsorge
  - Bestimmung des Aufenthalts
  - Vermögenssorge

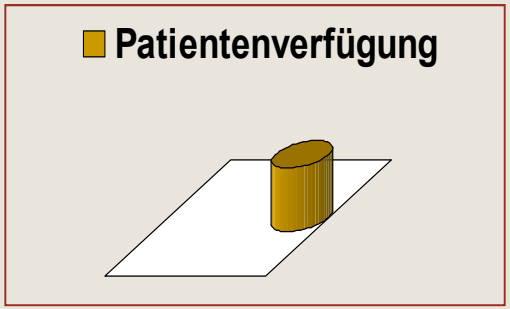
© 2013 Christof Stock

SÄULE 2: DIE BETREUUNGSVERFÜGUNG

Die gerichtlich angeordnete Betreuung

- Voraussetzung: aufgrund Erkrankung können Angelegenheiten nicht mehr selbst besorgt werden
- Vorrang der Bevollmächtigten
- Keine Entmündigung
- Antrag an das Amtsgericht
- Ärztliches Attest
- Anhörung des Betreuten und der nahen Angehörigen
- Verfahrenspfleger
- Richterlicher (Eil-) Beschluß
- Handeln im Interesse des Betreuten
- Gerichtliche Kontrolle
- Betreuung endet mit dem Tod

SÄULE 3: DIE PATIENTENVERFÜGUNG



1. Patientenverfügung

- Schriftliche Festlegung
- eines einwilligungsfähigen Volljährigen
- in Bezug auf die Einwilligung oder Untersagung medizinischer Maßnahmen,
- die zum Zeitpunkt der Festlegung noch nicht unmittelbar bevorstehen.

✓ geschrieben, nicht zwingend: hand-geschrieben, notariell, nicht: mündlich

✓ Nicht: Minderjährige, Einwilligungsunfähige

✓ Einwilligung = Gebot Untersagung = Verbot

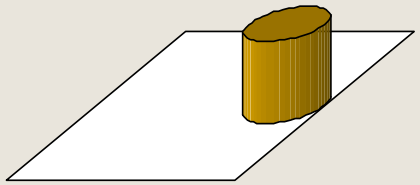
✓ zukunftsgerichtet, aber nicht ewig

2. Widerruf? Jederzeit formlos möglich!

3. Triff die Patientenverfügung auf die aktuelle Lebens- und Behandlungssituation zu?

SÄULE 3: DIE PATIENTENVERFÜGUNG

Patientenverfügung



Definition:

Eine Patientenverfügung ist

- die schriftliche Festlegung
- eines einwilligungsfähigen Volljährigen
- in Bezug auf die Einwilligung oder Untersagung medizinischer Maßnahmen,
- die zur Zeit noch nicht unmittelbar bevorstehen.

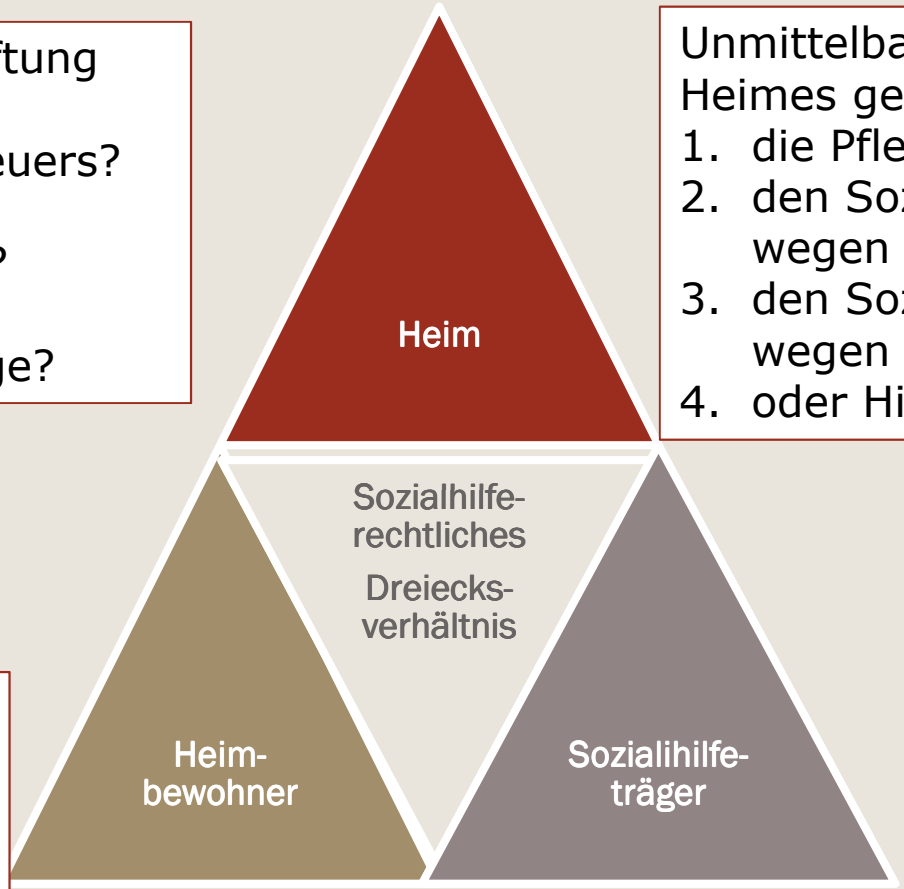
© 2013 Christof Stock

VORGEHENSWEISEN BEI „SÄUMIGEN“ BEWOHNERN

AUSGANGSLAGE: OFFENE HEIMKOSTEN

1. Zivilrechtliche Haftung des Bewohners?
2. Haftung des Betreuers?
3. Haftung des Bevollmächtigten?
4. Vorgehen gegen Unterhaltspflichtige?

Unmittelbarer Anspruch des Heimes gegen:
1. die Pflegeversicherung?
2. den Sozialhilfeträger wegen Pflegewohngeld?
3. den Sozialhilfeträger wegen Grundsicherung
4. oder Hilfe zur Pflege?



Prozessuale Möglichkeiten des Bewohners gegen Pflegekasse, PWG und Sozialhilfe

Beteiligung des Heimes an Verfahren wegen:
1. Pflegeversicherung?
2. Pflegewohngeld?
3. Grundsicherung oder
4. Hilfe zur Pflege?

Stock, Einzugsberatung
© 2013 Christof Stock

ZIVILRECHTLICHE HAFTUNG DES BEWOHNERS

1. Ist ein wirksamer Heimvertrag geschlossen?
2. Die Heimkosten sind monatlich im Voraus, spätestens zum dritten Tag des laufenden Monats fällig.
3. Konsequenzen für den **Bewohner**:
   a. Der Heimbewohner haftet aus dem Heimvertrag für die Heimkosten **in voller Höhe**, auch wenn die Vertragsleistung (Pflege, Hotel, Investitionskosten) noch nicht in vollem Umfang erbracht ist.
   b. Die Zinsforderung entsteht mit Eintritt der Fälligkeit, ohne dass es einer Mahnung bedarf (§ 286 Abs. 2 Nr. 1 BGB).
   c. Das Heim kann ab Fälligkeit Verzugszinsen berechnen. Der Verzugszinssatz beträgt 5 % über dem Basiszinssatz der Eurozentralbank (§ 288 Abs. 1 S. 2 BGB).
4. Recht des Heimes zur **fristlosen Kündigung**, wenn der Bewohner in einem Zeitraum, der sich über mehr als 2 Termine erstreckt, mit der Entrichtung des Entgeltes in Höhe eines Betrages in Verzug gerät, der das **Heimentgelt für 2 Monate übersteigt**. Die Kündigung wegen Zahlungsverzuges ist ausgeschlossen, wenn die Einrichtung vorher befriedigt wird.

FORDERUNGSAUFSTELLUNG

Forderungsaufstellung Frau Janine Sommer						
Belegdatum	Periode		Soll	Haben	Saldo	Text
11.01.2012	01.2012	Erträge Pflegestufe 2	2.247 €	- €	2.247 €	Pflege Sommer
11.01.2012	01.2012	Erträge Investitionskosten	586 €	- €	2.833 €	ivk Sommer 01/2012
11.01.2012	01.2012	Erträge Unterkunft	577 €	- €	3.410 €	Unterk. Sommer 01/2012
11.01.2012	01.2012	Erträge Verpflegung	444 €	- €	3.854 €	Verpfl. Sommer 01/2012
16.01.2012	01.2012	Giro - SPK 88 010 37	- €	1.279 €	2.575 €	Zeing. PK Sommer 01/2012
25.01.2012	01.2012	Giro - Spardaka 300 257 901	- €	500 €	2.075 €	Zeing. Sommer
31.01.2012	01.2012	Giro - SPK 88 010 37	- €	586 €	1.488 €	PWG Sommer 02/2012
03.02.2012	Zinsen	(Saldo x 7,57 % / 12)	9 €	- €	1.498 €	

ZINSTABELLE

Zinstabelle		
Inkrafttreten SchRModG	BGB § 247 (1) nF	BGB § 288 (1) S. 2 nF
01.01.2002 -> 30.06.2002	**2,57 %**	**7,57 %**
01.07.2002 -> 31.12.2002	**2,47 %**	**7,47 %**
01.01.2003 -> 30.06.2003	**1,97 %**	**6,97 %**
01.07.2003 -> 31.12.2003	**1,22 %**	**6,22 %**
01.01.2004 -> 30.06.2004	**1,14 %**	**6,14 %**
01.07.2004 -> 31.12.2004	**1,13 %**	**6,13 %**
01.01.2005 -> 30.06.2005	**1,21 %**	**6,21 %**
01.07.2005 -> 31.12.2005	**1,17 %**	**6,17 %**
01.01.2006 -> 30.06.2006	**1,37 %**	**6,37 %**
01.07.2006 -> 31.12.2006	**1,95 %**	**6,95 %**
01.01.2007 -> 30.06.2007	**2,70 %**	**7,70 %**
01.07.2007 -> 31.12.2007	**3,19 %**	**8,19 %**
01.01.2008 -> 30.06.2008	**3,32 %**	**8,32 %**
01.07.2008 -> 31.12.2008	**3,19 %**	**8,19 %**
01.01.2009 -> 30.06.2009	**1,62 %**	**6,62 %**
01.07.2009 -> 31.12.2009	**0,12 %**	**5,12 %**
01.01.2010 -> 30.06.2010	**0,12 %**	**5,12 %**
01.07.2010 -> 31.12.2010	**0,12 %**	**5,12 %**
01.01.2011 -> 30.06.2011	**0,12 %**	**5,12 %**
01.07.2011 -> 31.12.2011	**0,37 %**	**5,37 %**
01.01.2012 -> 30.06.2012	**0,12 %**	**5,12 %**
01.07.2012 -> 31.12.2012	**0,12 %**	**5,12 %**
01.01.2013 -> 30.06.2013	**-0,13 %**	**4,87 %**
01.07.2013 -> 31.12.2013	**-0,38 %**	**4,62 %**

MÖGLICHE VORGEHENSWEISE > BEWOHNER

1. Rechnungswesen prüfen: Rechnung dem Bewohner zugegangen?
2. Forderungsaufstellung fertigen.
3. **Erste Mahnung** erstellen.
   a. Dies ist eine freundliche Erinnerung, den offen stehenden Betrag auszugleichen.
   b. Üblich ist es, noch keine Zinsforderung zu erheben.
   c. Fristsetzung (ohne Androhung von Konsequenzen).
4. Zahlungsfrist im Kalender notieren.
5. Nach Fristablauf: Forderungsaufstellung aktualisieren.
6. **Zweite Mahnung** erstellen.
   a. Dies ist eine höfliche, aber deutliche Erinnerung, den offenstehenden Gesamtbetrag einschließlich der inzwischen angefallenen Zinsen auszugleichen.
   b. Forderungsaufstellung (incl. Zinsberechnung) beifügen.
   c. Fristsetzung mit Androhung von Konsequenzen (…müssen wir die Sache unserem Anwalt übergeben – werden wir den Erlass eines Mahnbescheides beantragen)
7. Nach Ablauf der zweiten Zahlungsfrist: **Konsequent bleiben**. Forderung eintreiben.

HAFTUNG VON DRITTEN?

- Grundsatz: Der Betreuer hat grundsätzlich nur Pflichten gegenüber dem Betreuten, nicht gegenüber Dritten.
- Im Sozialrecht bestehen Mitwirkungspflichten; schuldhafte Verstöße können zur Haftung gegenüber den Sozialleistungsträgern führen.
- Die Grundsätze gelten auch für Bevollmächtigte und sonstige Dritte. Es muss immer ein besonderer Sachverhalt vorliegen, aus dem ein besonderes Vertrauen entnehmen darf, dass der Dritte die Haftung im eigenen Namen (mit) übernimmt.

Fazit: Haftung von Dritten oder Abtretung von Forderungen des Heimbewohners müssen Juristen überlassen bleiben!

Klagen des Heimes gegen die Pflegeversicherung

Vergütungsklagen gegen die Pflegeversicherung

1. Anspruch des Heimes auf rückständige Pauschalbeträge nach § 43 SGB XI. Bis zu den Höchstbeträgen des § 43 Abs 5 SGB XI steht den Heimträgern für die vollstationäre Heimpflege der Versicherten ein unmittelbarer vertraglicher Zahlungsanspruch gegen die Pflegekassen zu. Die Pflegeeinrichtungen werden insoweit unmittelbar gem. ihren Verpflichtungen aus dem Versorgungsvertrag und der Pflegesatzvereinbarung tätig und erfüllen die den Pflegekassen gegenüber den Versicherten bestehende Sachleistungspflicht (§ 4 Abs 1, § 43 Abs 1 SGB XI).
2. Anspruch des Heimes bei Rückstufung der Pflegestufe: § 87a Abs. 4 SGB XI: Zahlung von 1.536 € Rückstufungsprämie – ohne Nachweis, dass die Rückstufung auf besondere aktivierende Maßnahmen des Heimes zurückzuführen sind (SG Münster, Urt.v. 27.04.2012 – S 6 P 115/11 -).

© 2013 Christof Stock

Höhere Pflegeklasse

Neueste Rechtsprechung (BSG Urt. v. 16.05.2013 – B 3 P 1/12 R).

Anpassung der Pflegestufe	Anpassung der Pflegeklasse
§ 87a´Abs. 2 SGB XI	§ 84 Abs. 2 S. 3 2. HS SGB XI
Schriftliche Aufforderung des Heimes an den Bewohner mit Begründung	**Antrag des Heimes an die Pflegekasse**
Durchschrift an Pflegekasse und Sozialhilfeträger	Auftrag der Pflegekasse an den MDK
Bei Weigerung zur Antragstellung: Höhere Berechnung an den Bewohner und den Kostenträger zulässig.	Bei Übereinstimmung: Anhörung des Bewohners und des Sozialhilfeträgers. **Vergütungsanspruch nur gegen Bewohner und Sozialhilfeträger**
Antrag des Bewohners	Bei fehlender Übereinstimmung: Klage des Heimes gegen die Pflegekasse
MDK Begutachtung	
Bescheiderteilung an den Bewohner. Bei Feststellung der Höherstufung: **Vergütungsanspruch gegen die Pflegekasse.** Bei Ablehnung der Höherstufung: Rückerstattungsanspruch incl. Zins.	**Unterschiede:** in diesem Verfahren bleibt die Pflegestufe gleich, die Pflegeklasse nicht! Die Pflegekasse stellt nur die Übereinstimmung von Pflegeleitung und MDK fest und hat keine eigenes Prüfungsrecht.

Klage des Heimes aus Zahlung von Pflegewohngeld?

1. Insoweit das Pflegewohngeld bewilligt ist, folgt – wie bei Sozialhilfeleistungen – der Anspruch des Heimes aus dem Gesichtspunkt des Schuldbeitritts. Es besteht ein unmittelbarer **Zahlungsanspruch**.
2. Insoweit das Pflegewohngeld noch nicht bewilligt ist, könnte der Anspruch aus § 12 Abs. 2 LPflG folgen, denn dort ist ausdrücklich von einem **Anspruch des Heimes** die Rede. Es ist unmittelbar antragsberechtigt. Dem wird der Gedanke der Investitionskostenförderung gerecht. Das OVG NRW hat – jedenfalls in einer Vorfrage (Bedarfsbestätigung) das Heim für klageberechtigt angesehen.
3. Geklärt ist, dass jedenfalls der Heimbewohner selbst klagen kann.
4. Das Heim ist im Falle der Klage des Heimbewohners **notwendig beizuladen**.

© 2013 Christof Stock

Klage des Heimes auf Zahlung von Sozialhilfe?

1. Grundsatz 1: Der gegenüber dem Bewohner ergehende **Bewilligungsbescheid** stellt für den Heimträger einen Schuldbeitritt dar. Er begründet einen unmittelbaren Zahlungsanspruch gegen den Sozialhilfeträger (BSG, Urt. v. 28.10.2008 – B 8 SO 22/07 R) in der bewilligten Höhe.
2. Grundsatz 2: **kein Anspruch der Erbringer** besonderer Sozialhilfeleistungen nach dem SGB XII gegen den Sozialhilfeträger allein aufgrund bestehender Vergütungsvereinbarungen nach den §§ 75 ff. SGB XII (BSG, Urteil vom 20.09.2012 – B 8 SO 20/11 R, Rn. 12)
3. Grundsatz 3: In einem Streit zwischen dem Sozialhilfeempfänger und dem Sozialhilfeträger über die Höhe der zu übernehmenden Heimkosten ist der Heimträger **notwendig beizuladen**. Das bedeutet: der Prozess wird nicht ohne Beteiligung des Heimes entschieden! Das Heim kann eigene Anträge stellen und ggf. Rechtsmittel einlegen.

© 2013 Christof Stock

Klage des Heimes auf Zahlung von Sozialhilfe

Ausnahmsweise Eigener Zahlungsanspruch auch ohne vorherigem Bescheid:

1. Ausnahme 1: **Sonderrechtsnachfolge nach dem Tod** des Bewohners, § 19 Abs. 6 SGB XII: **dem Heim** steht der Anspruch nur insoweit zu, als er auch dem Verstorbenen gegenüber dem Sozialhilfeträger zustand (ein vorhandenes, zu verwertendes Vermögen ist so lange zu berücksichtigen, wie es vorhanden ist. Keine gesetzliche Grundlage für einen so genannten fiktiven Vermögensverbrauch; BSG, Urt.v. 20.09.2012 – B 8 SO 20/11 R).
2. Ausnahme 2: **Nothilfe**, § 25 SGB XII

© 2013 Christof Stock

Prozessuale Möglichkeiten des Bewohners

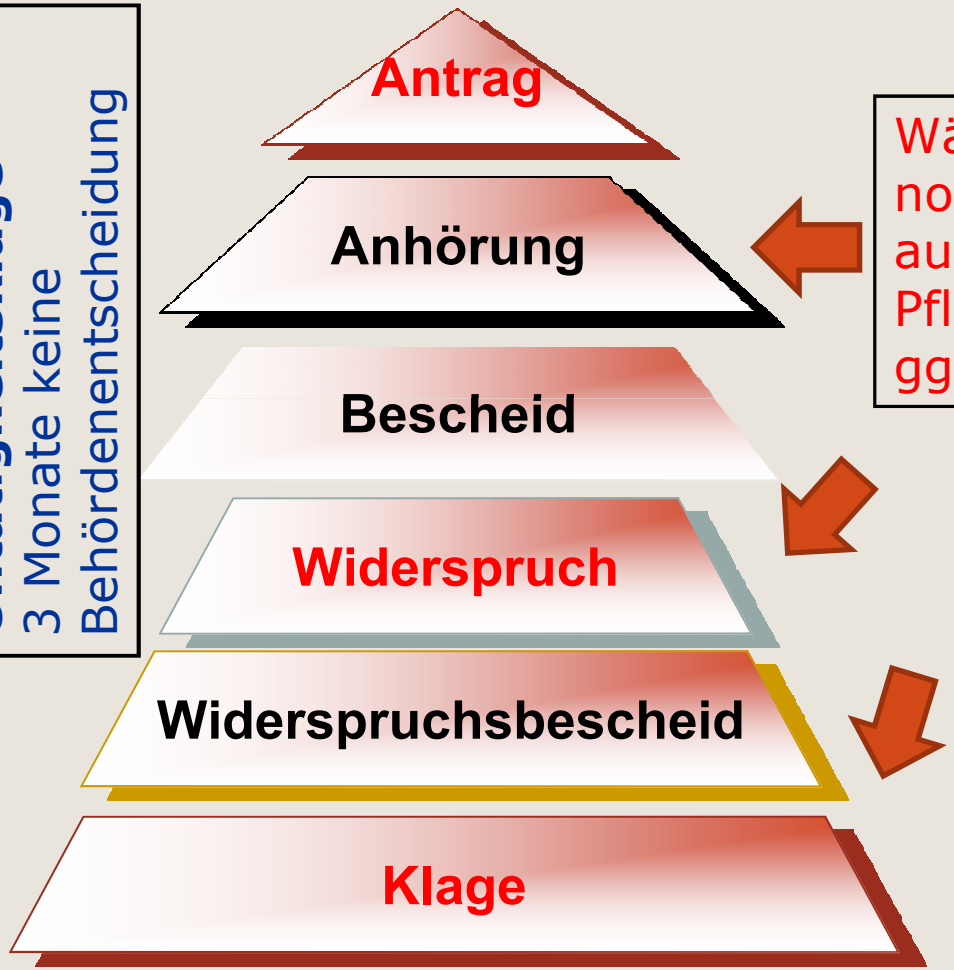
Sozialgericht	Verwaltungsgericht	Amts-/Landgericht
✓Pflegeversicherungsrecht: Pflegestufe und Leistungen der Pflegeversicherung ✓Sozialhilferecht (Grundsicherung; Hilfe zur Pflege)	✓Pflegewohngeld ✓Beamtenrecht: Leistungen der Beihilfe	✓Beratungshilfe (außergerichtliche Vertretung in Widerspruchsverfahren) ✓Private Kranken-/Pflegeversicherung ✓Betreuungsrecht ✓**Streit Bewohner <> Heim: offene Heimkosten!**
Klagefrist: 1 Monat ab Zustellung des Widerspruchsbescheides		
Kostenrisiko: Gerichtskosten fallen in diesen Verfahren oft nicht an; Anwaltskosten sind moderat.		Für alle Gerichtsverfahren gilt: Wer verliert, zahlt alle Kosten!
Prozesskostenhilfe: das jeweils zuständige Gericht prüft die Bedürftigkeit und die Erfolgsaussichten vorab.		
Rechtsschutzversicherung: übernimmt je nach Versicherungsumfang die Kosten.		
Anwaltszwang nur beim Landgericht, ansonsten ist anwaltliche Vertretung sinnvoll!		

Stock, Einzugsberatung
© 2013 Christof Stock

Gerichtliche Eilverfahren aus Sicht des Bewohners

Hauptsacheverfahren

Untätigkeitsklage
3 Monate keine Behördenentscheidung



Gerichtliche Eilverfahren

Während das Hauptsacheverfahren noch nicht abgeschlossen ist: Antrag auf vorläufige Bewilligung von Pflegewohngeld oder Sozialhilfe, ggf. darlehensweise.

Voraussetzungen:

1. Anordnungsanspruch (PWG / Sozialhilfe) stehen dem Bewohner zu.
2. Anordnungsgrund („Eilbedürfnis") : Das Hauptsacheverfahren kann nicht mehr abgewartet werden.

© 2013 Christof Stock

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

© 2013 Christof Stock